

## Reisebericht Baltikum 2007 mit GPS-Koordinaten (WGS 84)

Um 22 Uhr Ortszeit (MESZ+ 1 Stunde) legt die Urd im Hafen von Ventspils an. Unser MAN ist unter Deck so zugeparkt, dass wir nur mit Mühe in das Fahrzeug kommen. Der rote LKW links neben uns soll rückwärts ausgeschifft werden. Anscheinend blockieren



aber die Räder des Anhängers. Nachdem bereits viele LKW's die Fähre verlassen haben, ruckelt der „Rote“ ein Stück nach hinten und auch wir können Lettland „betreten“. Ein Blick der Polizei in die Pässe und die Fahrzeugpapiere – dann durchstreifen wir Ventspils auf der Suche nach der südlichen Mole, wo wir uns aus der Karte bereits einen Stellplatz ausgesucht haben. Zunächst ist alles einigermaßen ruhig. Immer wieder kommen Fahrzeuge, stehen kurz und

fahren wieder. Ein PKW mit 4 Jugendlichen stellt sich direkt neben uns. Nach etwas Disco fahren sie so um 0 Uhr und wir haben Ruhe, bis auf den heftigen Wind. Nach Geldwechseln und Tanken fahren wir am nächsten Morgen nach Kudilga. Sie Straße ist ziemlich holperig. In Kudilga finden wir einen Parkplatz in Nähe des Ventas rumba, einem 2 m hohen und 249 m breiten Wasserfall (N56°58,211“ E21°58,460“).

Als ich aussteige, sehe ich zuerst die Hakenkreuzfahne – wo sind wir hier nur hingeraten? Aber beim näheren Hinsehen erkennen wir, dass es sich um eine Filmkulisse handelt. Ein Remake von „Die Brücke“ wird gedreht und soll im nächsten Jahr im Kino und dann auch im Fernsehen zu sehen sein. Weiter fahren wir auf einem befestigten Weg zu Sandhöhlen Riezuptes smilsu alas, die



sehr sehenswert sein sollen (N57°00,429“ E21°58,707“). Leider sind diese am Montag geschlossen. Wir fahren wieder Richtung Ostsee und finden kurz vor Liepaja einen wunderschönen Stellplatz mit Blick auf das Meer. Liepaja war Ende des 19. Jahrhunderts ein wichtiger Kriegshafen für das russische Reich. Eine große Festungsanlage und ein ausgedehntes Kasernengelände zeugen von der strategischen



Bedeutung Liepajas sowohl im russischen Zarenreich wie auch während der Sowjetzeit. Nördlich von Liepaja besuchen wir die Ziemelu-Forti (Zufahrt N56°35,297“ E21°01,638“), eine beeindruckende Anlage am Meer (N56°35,334“ E21°00,835“).

Leider fängt es genau in diesem Moment an zu regnen. Auch der Regenschirm kann nicht verhindern, dass eine Kamera wegen der Feuchtigkeit aufgibt. Dann durchfahren wir Liepajas Norden, schauen in die

orthodoxe Kathedrale mit den goldenen Zwiebeltürmchen (N56°33,119“ E21°00,709“), finden nach einigem Suchen auch die Ziemelu mols - mehrere weit ins Meer reichende Molen (Zufahrt N56°33,377“ E21°00,464“). Letztes Besichtigungsziel ist das Gefängnis des Kriegshafens – Karostas cietums (N56°32,787“ E21°01,211“). Für einen

Eintrittspreis von 1 Lats pro Person erläutert uns ein englisch sprechender Führer die damaligen Gegebenheiten. 150 Gefangene waren in dem Komplex untergebracht. Holzbretter dienten als Bett. Jörgen wird in eine schwarz gestrichene Dunkelzelle eingeschlossen. Dort wurden Gefangene mindestens 24 Stunden, maximal jedoch 3



Tage und Nächte eingesperrt. Angeblich wurden immer zusammen 10 Häftlinge in die Toiletten und Waschräume gebracht, wo sie insgesamt 2 Minuten hatten, alles Wichtige zu erledigen. Das trübe Wetter machte die gesamte Atmosphäre noch bedrückender. Heute finden in diesen Gemäuern „Gefängnis“-Festspiele statt.

Südlich von Liepaja gibt es kaum Möglichkeiten, an den Strand zu kommen. Alles ist in privater Hand. Also wenden wir uns bald nach Osten, da wir beschlossen haben, in Litauen zunächst den Berg der Kreuze zu besuchen. Wir fahren auf zumeist befestigten Wegen durch eine ländliche Gegend. Die Häuser sind zum Teil ziemlich heruntergekommen, andere dagegen schön zurechtgemacht. Immer wieder gibt es auch Betonblöcke, die eher an Wohnlöcher erinnern. Auf unserem Weg nach Osten kann man eine halbe Stunde

fahren, ohne dass uns jemand begegnet. Wir folgen einem Hinweisschild zu einer Sehenswürdigkeit (N56°29,868“ E21°57,641“). Am Ende des glitschigen Feldweges stapfen wir noch 200 m mit Gummistiefeln am Feldrand entlang und finden in einem Bachbett einen runden Stein mit einer Vertiefung. Ist dieses „Meldzeres Dobumakmens“ ein Tauf- oder Opferstein? Zumindest liegen etliche Geldstücke in der Vertiefung. Am Morgen des 19. September regnet es in Strömen – ein Ende ist nicht in Sicht. Über einen kleinen Grenzübergang bei Auce fahren wir nach Litauen (N56°24,918“ E22°56,457“). Bis auf das erste Stück sind die Straßen hier wesentlich besser als in Lettland. Man wird zwar auch durchgeschaukelt, aber auch Nebenstraßen sind asphaltiert. Der Berg der Kreuze – Kryziu kalnas (N56°00,921“ E23°24,820“) ist trotz des durchwachsenen Wetters gut

besucht. Auf einem nicht sehr hohen Hügel und drumherum stehen, hängen und liegen Kreuze, Kreuze, Kreuze. Viele der ankommenden Besucher kaufen sich bei den Händlern vor Ort ein Kreuz, versehen es mit ihrem Namen und stellen es irgendwo dazu. Dieser Wallfahrtsort soll ein Symbol des Leidens und Gedenkens, aber auch der Hoffnung und Liebe sein. Diese Gedenkstätte war den Sowjets ein Dorn im Auge. 1961 und 1975 haben Bulldozer die Kreuze



plattgewalzt. Aber schon am nächsten Tag haben die Litauer die Kreuze wieder aufgerichtet. Der Hügel wurde so zu einem Symbol des wiedererstarteten katholischen Glaubens. 1990 sollten es bereits 40000 Kreuze sein, täglich kommen viele hinzu. Anlässlich des Papstbesuches 1993 wurde ein großes Kreuz vor dem Hügel aufgestellt. Wir fahren weiter Richtung Palanga. Eine schnurgerade Straße führt nach Westen. Wir machen einen Abstecher zu Orvydas Garten – Orvydu Sodyba (N56°03,057“ E21°36,607“). Hier steht ein Absurditätenmuseum, zwischen Grabsteinen stehen Blechbehälter, Glocken, eine Boje und alles Mögliche herum. Für 4 Litas pro Person +



Fotolizenz von 5 Litas können wir das Gelände besichtigen. Diese Sammlung sollte ebenso wie der Berg der Kreuze von den Sowjets vernichtet werden. Als in den 60iger Jahren alle Grabsteine von den Friedhöfen verbannt wurden, erlaubte der Steinmetz Kazys Orvydas seinen Nachbarn, Grabsteine und Andenken in seinem Garten aufzustellen.

Anschließend fahren wir nach Palanda.

Leider haben die Banken um 17 Uhr schon

geschlossen. Also fahren wir auf der Strandpiste weiter nach Klaipeda (Memel). Vom Meer ist allerdings nichts zu sehen. Erst im Norden von Klaipeda gibt es Parkplätze, von denen aus man zum Strand gehen kann. Wir kaufen noch ein und fahren zu einem dieser Parkplätze (N55°45,706 E21°05,045“). Die Nacht ist sehr ruhig, allerdings regnet es sehr stark.

Am nächsten Morgen ist es wider Erwarten sehr schön. Wir fahren zur Information von Klaipeda. Parken kann man direkt gegenüber. Ein netter Spaziergang durch die ehemals deutsche Altstadt beschert uns die Skulpturen vom Mäuschen und der Katze, ein Segelschiff und auf dem Theaterplatz den berühmten Ännchen-von-Tharau-Brunnen. Am Hafen (N55°41,304“ E21°08,278“) erleben wir einen Schock. Für die Fahrt auf die Kurische Nehrung sollen wir für unser Fahrzeug 162 Litas bezahlen. Andere Wohnmobile nur 110 Lit. Angeblich ist der Preis anders, weil unser Fahrzeug über 3,8 Tonnen wiegt. Nach 8 Kilometern auf der Kurischen Nehrung „Neringa“ wird auch noch der Parkeintritt in Höhe von 50 Litas kassiert (N5°38,003“ E21°07,805“). Das Ticket gilt 24 Stunden. Die „Sandwüste“ ist über 90 Kilometer lang, dafür aber nur maximal 2,5 km breit. Die Hälfte davon gehört zum Kaliningrader Gebiet (Russland). Auf Litauens Seite ist sie ca. 60 Kilometer lang.



Wir klappern die kleineren Orte mit den dazugehörigen Parkplätzen ab. In Nidda sehen wir uns von außen das Thomas Mann Haus an (N55°18,798“ E21°00,647“) und besuchen das Wahrzeichen Niddas, den Leuchtturm (Parkplatz N55°18,158“ E20°59,955“). Als wir zurückkommen, fragt uns ein Mädchen auf deutsch nach etwas heißem Wasser. Sie und zwei Jungen haben sich Trockensuppen gekauft, haben aber kein Wasser. Anschließend fahren wir auf die hohe Düne mit der 14 m hohen Sonnenuhr (N55°17,717“ E20°59,197“). Bei der Suche nach einem schönen Fotomotiv schreckt Jörgen eine 30 cm lange,



bleistiftdicke schwarze Schlange auf, die wohl sauer war und ihn anfaucht, aber dann doch lieber davonschlingelt. Wir fahren kurz zur russischen Grenze und von dort aus gegen Abend noch zu den Grauen Dünen (N55°25,518“ E21°04,337“). Von den hohen Dünen hat man einen tollen Ausblick über die schmale Neringa. Der Sonnenuntergang und eine sehr entspannte Atmosphäre lässt den Tag wunderschön ausklingen. An

einem Strandparkplatz verbringen wir eine sehr ruhige Nacht. In Juadkrante will ich noch einen Teil des Skulpturenparks fotografieren. Dabei stolpere ich über einen versteckten Stein im frisch gemähten Gras und stürze auf den Gehweg. Gott sei Dank ist außer ein paar Schürfwunden nichts passiert. Jörgen fotografiert noch die einzigartigen Windfahnen, die früher am Kahnmast befestigt sein mussten und nun das Symbol der Nehrung darstellen. An der Fähre warten wir sehr lange. Der Einweiser nimmt immer die linke Spur zuerst, dadurch kommen wir nicht auf die erste Fähre und



müssen warten. Da wir auf der Neringa auch kein Geld wechseln konnten, muss ich in Klaipeda endlich eine geöffnete Bank finden. Auch in dieser Bank (wie in den bisherigen) arbeiten nur Frauen. Ich muss eine Nummer ziehen (und dabei auf den richtigen „Beratungsknopf“ drücken). Nur dann bekomme ich nach Aufruf der Nummer die benötigten Litas. Noch schnell Brot kaufen und ab zum Memeltal. Auf einem Feldweg kommen wir direkt an die Memel heran und beobachten auf der russischen Seite einen Mann, der mit wachsender Begeisterung auf einem Quad

herumkurvt. Am Grenzübergang nach Tilsit vorbei (N55°05,313“ E21°54,743“) erreichen wir den Hügel Rambyno Kalnas (N55°05,306“ E22°01,335“). Von dort hat man einen schönen Blick auf das Memeltal. 192 Stufen führen hinab ins Tal. Ein Specht klopft unermüdlich. Ich stürze und verletze mich schwer. Ich hoffe auf nur Prellungen, später stellt sich die Verletzung als Bruch von 2 Rippen dar. Diesen 21. September 2007 sollte ich einfach vergessen.

Bei schönem Wetter fahren wir über Vilkysrk weiter nach Osten. Hier steht ein Memorial der Kirchengemeinde Willkirchen mit der Inschrift „Vergiss mein Volk die teuren Toten nicht“ (N55°07,097“ E22°07,676“). Im Ort Siline steht links an einer Abzweigung ein interessantes altes Haus mit Ausstellungsstücken im Garten (N55°05,374“ E22°57,387“). Nächstes Ziel ist das Schloss Panemunė – Panemunes pilis (N55°05,972“ E22°59,165“). Das Schild an der Straße zeigt auf einen Fußweg zum Schloss. Die Zufahrt ist etwa 300 Meter weiter. Für einen Eintritt von 2 Litas pro Person können wir das Gelände frei erkunden. Das Renaissance-Residenzschloss gehört zurzeit der Kunstakademie Vilnius. Die ausgestellte Kunst ist gewöhnungsbedürftig wie alle Kunstausstellungen. Danach kommen wir zum Schloss Raudonė (M55°05,816“ E23°07,864“). Das Schloss wurde im letzten Quartal des 16. Jahrhunderts gebaut. Im Schloss ist die Grundschule untergebracht. Für einen Obolus von 1 Lita pro Person besteigen wir den Burgturm mit seinen 151 Stufen, der uns einen grandiosen Blick auf das Memeltal beschert. Die Fahrt an der Memel entlang ist wunderschön. Neue Rastplätze laden zum Verweilen ein. Als ich in Raudondraris in einem kleinen Supermarkt noch Brot kaufe, fährt eine Frau dreimal! rückwärts an die Stoßstange unseres stehenden MAN. Dabei hatte sie genügend Platz. Sie legt immer nur den falschen Gang ein. Am MAN ist nichts, das Rücklicht am PKW der Frau jedoch ist kaputt. Sie will die Polizei holen, aber die



umstehenden Zeugen beruhigen sie. Wir fahren weiter auf die Autobahn Kalnus-Vilnius. In der Ferne entdeckt Jörgen ein riesiges Monument und hält es für ein Relikt aus der Sowjetzeit.

Es stellt sich jedoch als Mahnmal für ermordete Juden heraus (N54°56,592“ E23°52,106“). 1941 wurde hier unter dem Deckmantel einer „Fabrik“ ein KZ



eingerrichtet, in dem Nazis mit Hilfe der litauischen Hilfspolizei etwa 80.000 Menschen erschossen. In Trakai (N54°38,889“ E24°55,896“) besichtigen wir für 10 Litas pro Person + 4 Litas Fotografierlaubnis die Wasserburg. Sie liegt auf einer Insel und ist das einzige Wasserschloss Osteuropas. Hier ist richtig was los. Anlässlich der Sonnenwende finden auch viele Hochzeiten statt. Die Burg erinnert sehr stark an die Marienburg in Polen. Der Aufbau ist gleich – diese ist

nur etwas kleiner. Auch die Nähe zu Vilnius macht dieses Schloss zu einem Anziehungs- und Ausflugspunkt der Hauptstädter.

Am nächsten Tag scheint das Wetter wieder sehr schön zu werden, obwohl es morgens mit 7°C erstaunlich kühl ist. Wir fahren in die Altstadt von Vilnius und parken in der Nähe der Kathedrale und des Präsidentenpalastes. Die Altstadt ist berühmt für ihre architektonischen Denkmäler, Kirchen, Gassen, Innenhöfe und Grünanlagen. Die UNESCO hat die Altstadt zum Weltkulturdenkmal ernannt. Trotzdem sind wir ein wenig enttäuscht, denn für uns gibt es nicht so viel zu sehen. Die Universität, die uns besonders interessiert hätte, hat geschlossen. Die anderen Gebäude sind eigentlich für uns nichts Besonderes. Weiter geht es zum „Zentrum Europas“. Dort steht ein Obelisk und eine Kompassrose markiert den Punkt. Das französische nationale Geografie-Institut hat mit Computerhilfe das Zentrum Europas genau bei 25° 19' östlicher Länge und 54° 54' nördlicher Breite ermittelt. Durch den Aukstaitija-Nationalpark fahren wir in Richtung Grenze. Eigentlich wollen wir noch essen gehen, aber hier ist einfach kein Restaurant bzw. keine Gaststätte zu finden. Auch die Stellplatzsuche ist schwierig. Schließlich finden wir doch noch einen ruhigen, hübschen Platz auf einer gemähten Wiese. Wir vertanken das restliche Geld.

Hier an der Grenze nach Lettland (N55°44,657“ E26°18,503“) muss man erst das Geld abgeben, dann kann man tanken. Eigentlich gar nicht so schlecht, so sind wir die ganzen litauischen Moneten los. Lettland ist wie wir bereits erwartet haben viel ursprünglicher als Litauen. Eine schöne Fahrt führt uns durch einen Nationalpark an der Düna entlang. Wir besteigen bei grandios schönem Wetter einen Aussichtsturm (N55°54,995“ E26°48,889“).



Weiter geht es zu einer Flussenge und von dort aus zum Dreiländereck Weißrussland, Russland, Lettland (N55°56,319“ E28°07,349“). Über den östlichsten Ort Lettlands, Paisine, fahren wir weiter nach Norden und kommen zum Grenzübergang nach Russland, Zilupe. Von hier aus bis nach Rezene stehen auf ca. 50 Kilometer Länge LKW an LKW und warten auf die Abfertigung nach Russland. Der Anblick ist grandios. In regelmäßigen Abständen sind Müllcontainer und Toilettenhäuschen aufgestellt. Zügig

fahren wir nach Norden in Richtung Gulbene. Ca. 25 Kilometer südlich finden wir wieder einen Stellplatz auf einer großen Wiese. Kurze Zeit später kommt der Bauer mit seinem Hund vorbei. Er ist mit Freund „Wodka“ nicht mehr ganz alleine und schimpft und schimpft und schimpft. Seine Hand donnert an die MAN-Tür. Als er jedoch hört, dass wir keine Russen, sondern Deutsche sind, macht er vor Jörgen einen Kniefall und küsst ihm die Hand. Die Übernachtung ist gar kein Problem mehr, im Gegenteil, wir können bleiben solange wir wollen.

Trotzdem fahren wir morgens nach Gulbene, um die einzige Schmalspurbahn Lettlands zu besuchen und damit zu fahren. Es ist nicht besonders einfach, den Bahnhof (N57°10,940“ E26°45,969“) zu finden.



Zunächst nähern wir uns von hinten, finden Schmalspurgleise, aber keine Bahn. Gem. Fahrplan im Bahnhof soll um 10 Uhr ein Zug fahren, tut er aber nicht. Die im Jahr 1904 gebaute Bahnstrecke ist die einzige erhaltene Kleinbahnstrecke im Baltikum. Unterwegs können die alten Bahnhofsgebäude und das Freilichtmuseum in Ate mit einem alten

lettischen Bauerhof besichtigt werden. Schade, das gilt an diesem Tag wohl nicht für uns. Plötzlich ist der MAN verschwunden. Wohin weiß ich nicht. Vielleicht hat Jörgen einen Zug entdeckt. Leider nicht. Er ist nur zum Parkplatz am Bahnhof gefahren. An der Strecke gibt es mehrere Bahnhöfe. Wenn der Zug von der anderen Seite aus kommen sollte, muss er an einem von uns ausgesuchten Punkt vorbeikommen. Wir frühstücken im Bahnhof von Kalnicna an den Bahngleisen und Jörgen füllt aus einem Brunnen Brauchwasser auf. Es kommt doch kein Zug. Das bedeutet, dass die im Fahrplan mit \* versehenen Züge nicht fahren. So verlassen wir wieder einmal Lettland und passieren die estnische Grenze (N57°34,750“ E27°02,471“). In Vana-Vastelliina besichtigen wir eine im 14. Jahrhundert errichtete Bischofsfestung. Sie war eine beliebte Pilgerstätte. Dann zieht es uns nach Piusa (N57°50,457“ E27°27,967“, wo es große Sandsteinhöhlen geben soll. Also bekommen wir unsere Sandhöhlen doch noch zu sehen. Merkwürdigerweise ist dort nichts los. Den Grund sehen wir bald. Ein Teil der Höhlen ist eingestürzt und das Betreten streng verboten. Im 2. Weltkrieg haben die Deutschen die Höhlen genutzt und sind sogar mit Elektrobahnen hineingefahren. Jetzt werden die Höhlen wieder aufgebaut und mit Beton abgespritzt.

Am nächsten Morgen läuft Jörgen 111 Stufen hinab und hinauf, um schöne Fotos zu machen. In Taevaskoja (N58°06,894“ E27°02,808“) gibt es Sandsteinhänge, Himmelshallen genannt, die vor 400 Mio. Jahren entstanden sind. Nach einer 3 km langen Wanderung am Fluss entlang erreichen wir die beeindruckenden Klippen (135 Stufen bis zur Aussicht). Jörgen klettert mal wieder waghalsig herum und ich finde das gar nicht witzig. Wir haben noch viel vor und fahren daher auf direktem Weg nach Narva, dem östlichsten Grenzort zu Russland. Narva war einst die Barock-Perle der Ostsee, bis es 1944 von der sowjetischen Luftwaffe fast gänzlich zerstört wurde. Heute steht noch die mächtige Hermannsfestung gegenüber



der russischen Festung Ivangorod am Ufer des Flusses Narva, der die Grenze zu Russland bildet (Parkplatz N59°22,575" E28°11,756"). Der 5-Kronenschein Estlands ist der einzige Geldschein, der ein Objekt fremden Territoriums zeigt, nämlich die russische Burg. Wir steigen auf den Turm der Hermannsfestung, der sehr interessant mit alten Reliquien ausgestattet ist. Der Weg nach oben führt durch mehrere Räume, die unterschiedliche Themen aufweisen. Im Hof gibt es die wohl letzte öffentliche Statue



Lenins, der mit dem Zeigefinger auf Russland zeigt (was Unglück bringen soll). In dem Ort Sillamäe wollen wir frisches Brot kaufen. Auf dem Parkplatz am Supermarkt (N59°23,493" E27°47,429") lässt sich allerdings der Schlüssel nicht aus dem Zündschloss entfernen. Starten lässt sich der MAN auch nicht mehr. Alle Versuche mit Schmiermittel und anderen Hilfsmitteln schlagen fehl. So bleibt Jörgen nichts anderes übrig, als den Wagen kurzzuschließen. Damit können wir erst einmal fahren. Gut, dass wir für die

Seitentüren noch einen Ersatzschlüssel dabei haben. Am höchsten Wasserfall Estlands in Valeste legen wir eine Pause ein (N59°26,641" E27°20,195"). Dort haben Liebespäpchen Schlösser angebracht und den Schlüssel hinunter geworfen. Das soll eine stete Bindung bedeuten.

Die Strecke zum Bergbau-Museum in Kohtla-Nõmme war eine für mich (mit den Rippenbrüchen) einfach unaussprechlich schmerzhaft Schlaglochstrecke. Auch die guten Schwingsitze und weitere Polsterungen helfen einfach nicht. Leider hatte ich die Route selbst ausgesucht. In dem Museum (N59°21,003" E27°10,557") kann man unter

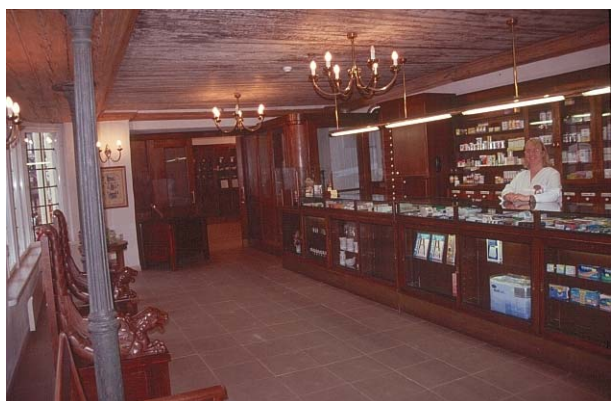
Erde eine Vorstellung von einer Welt der schweren und gefährlichen Arbeit mit den Vagonetts gewinnen. Wir bekommen eine Sonderführung. Für 75 Kronen pro Person + 200 Kronen für die Führung werden für uns extra die Bergbaugeräte angemacht und wir fahren mit der Bahn ca. 400 m weit. Der ganze Komplex und die Führung sind sehr interessant. Nach einem kurzen Besuch der kleinsten Festung Estlands, dem aus dem 16. Jahrhundert stammenden



Wohnturm von Kiiu (N59°26,541" E25°23,144") fahren wir zum Wasserfall Jägala juga, der zu den größten in Estland zählt (N59°26,948" E25°10,719"). Ein Hochzeitspaar lässt dort gerade mehrere Fotos von sich machen. Gegen Abend kommen noch mehr Leute und picknicken.

Am 28.9. besuchen wir Tallinn und es ist ausgesprochen kalt. Wir finden einen Parkplatz etwas außerhalb der Altstadt. Dafür müssen wir einen Parkautomaten bedienen und haben knapp drei Stunden für die Besichtigung. Auf dem Weg zum Rathausplatz kommen an dem Haus der Schwarzhäupterbruderschaft vorbei. Die Bruderschaft wurde im 14. Jahrhundert gegründet und war eine Vereinigung lediger, deutschstämmiger Kaufleute, die sehr mächtig und einflussreich war. Die Altstadt von Tallinn ist ein einziges großes Touristenzentrum. Außer den Verkäufern laufen hier anscheinend nur Touristen herum. Aber Tallinn ist auch ausgesprochen hübsch. Die Fassade der Heiligengeistkirche schmückt eine Holzuhr aus dem 17. Jahrhundert. Wir

besuchen die älteste, noch betriebene Apotheke Europas, die Ratsapotheke. Vermutlich wurden dort lange vor ihrer ersten schriftlichen Erwähnung 1422 Heilmittel verkauft. Im Zentrum gibt es Wechselstuben, die den Euro für 14 estnische Kronen tauschen. Das ist ein sehr schlechter Kurs. In einer Bank tausche ich dann noch mal 100 Euro für den Kurs 15,57. Allerdings ist diese Bank schlecht zu finden. Nächstes Ziel ist die Aleksander-Nevski-Kathedrale. Dort betteln alte Frauen vor dem Eingang und



bekommen fast immer Geld. Die orthodoxe Kathedrale hat fünf Zwiebeltürme und sieht beeindruckend aus. Gleich gegenüber der Kathedrale liegt die Domberg-Festung, an die sich das Wahrzeichen Tallinns, der lange Hermann (Pikk Hermann) anschließt. Wir besuchen die Aussichtsplattformen und freuen uns, dass Tallinn so gemütlich ist. Vom Schlossplatz erreichen wir in wenigen Minuten den Turm Kiek in de Kök, der im 15. Jahrhundert mit seinen 3-4 Meter dicken Mauern als einer der stärksten

Kanontürme des Baltikum galt. Seinen Namen soll der 49 m hohe Turm haben, da die Wächter einen hervorragenden Blick in die Küchen der Unterstadt hatten. Schließlich erreichen wir den Katharinengang. Eine hübsche Gasse, die schon häufiger als Filmkulisse diente. Meist aber spielten diese Filme in London oder Paris. Wir nutzen die 3 Stunden gut aus, bevor wir zum MAN zurückkehren. Von Tallinn aus fahren wir direkt nach Virtsu, wo wir mit der Fähre auf die Inseln Muhu & Saaremaa übersetzen wollen. Aber man will uns das Dreifache des Normalpreises abnehmen. 700 Estnische Kronen = 50 Euro für eine Fahrt und wir empfinden das als Abzocke. Im ausgehängten Tarif ist am Freitagnachmittag vom 1,5 fachen des Normalpreises die Rede. Das Wetter ist immer noch nicht schön und so bleiben wir im Hafen und überlegen, ob wir überfahren. Aber schließlich entscheiden wir uns dagegen und suchen uns einen Übernachtungsplatz am Wasser. Bis 22 Uhr wird ein Frachter beladen.



Am nächsten Morgen geht das Beladen des Frachters weiter. Er weicht immer kurz zum Meer hin aus, wenn eine Fähre anlegt. Es ist immer noch bedeckt und wir fahren weiter nach Pärnu und der lettischen Grenze. In einem Supermarkt kaufen wir wieder mal viel zu viel zu essen ein. Aber im gesamten Baltikum kann man in größeren Supermärkten Gegrilltes, Salate, Sauerkraut usw. bekommen, so dass man die Vielfalt der Speisen gut testen kann. In diesem Markt müssen wir allerdings beim Fleisch und Gegrillten eine Wartemarke ziehen, deren Ziffer über eine Tafel angezeigt wird. Auf der Strecke Richtung Grenze gibt es nur vereinzelt Tankstellen. So müssen wir sogar wieder zurückfahren, weil wir die letzte Tankstelle verpasst haben. Wir vertanken unsere restlichen Kronen und reisen wieder mal in Lettland ein (N57°52,403" E24°22,837"). Dort suchen wir den Nationalpark „Skanaiskalns“, in dem auf Sandbänken im Fluss Skulpturen stehen sollen (N57°51,793" E25°01,564"). Allerdings stehen diese im Wald und nicht am Fluss. Das Gebiet ist für uns ziemlich enttäuschend, da wir auch schon schönere Sandsteinklippen gesehen haben. Die Stellplatzsuche gestaltet sich mal wieder etwas schwierig und so landen wir in einer aufgelassenen Sandkuhle. Nach einer sehr ruhigen Nacht kommen morgens um 7 Uhr Männer mit Motorsägen und beginnen mit der Arbeit. Und das am Sonntag.

Auf dem Weg nach Riga macht die atlettische Siedlung auf dem See Araisi (N57°14,988“ E25°16,861“) unsere gestrige Enttäuschung wieder wett. Für einen Eintritt von 2 Lats pro Person und einer Parkplatzgebühr von 0,80 Lats können wir das Gelände besuchen. Die restaurierte Siedlung wird immer weiter ausgebaut. Die Siedlung zählt zu den bedeutendsten archäologischen Zeugnissen der späten Eisenzeit in Lettland (9. bis 10.

Jahrhundert). In der auf Pfählen auf dem See stehenden Siedlung können die Lebensverhältnisse der lettischen Stämme vor 1000 Jahren

nachempfunden werden. Die Sonne kämpft sich ihren Weg durch die Wolken. Mit der Ankunft in Sigulda scheint die Sonne. Es wird immer

wärmer. Als wir die Gutmannhöhle, die größte Höhle im Baltikum erreichen (N57°10,667“ E24°50,888“), sind wir erstaunt über die Touristenströme. Die Gutmannhöhle ist nur 18,8m tief. Die Wände sind überall mit Gravuren bedeckt, die Anfang des 19. Jahrhunderts beginne. Die älteste, die ich gefunden habe, stammt aus dem Jahr 1822. Die Riganer haben Sigulda anscheinend zu ihrem Sonntagsausflug auserkoren. Es wird immer voller. Wir fahren noch nur Burg Tureida hoch, aber angesichts der Menschenmengen entschließen wir uns schnell, in das ja nun menschenleere Riga zu fahren. Einen Parkplatz finden wir direkt an dem Fluss Daugava (Düna). Aus den Schildern geht nicht eindeutig hervor, ob wir eine Parkkarte lösen müssen oder nicht. Sicherheitshalber tun wir das, aber das Datum darauf ist schon morgen, der 1.10. 10 Uhr. Also muss für Sonntags wohl doch keine Parkkarte gelöst werden. Zunächst gehen wir zum Dom zu St. Marien. 5000 Menschen finden in der größten Kirche des Baltikums Platz. 1211 wurde der Bau von Bischof Albrecht in Auftrag gegeben. Allein für den Rohbau mit 2m dicken Wänden brauchte man 50 Jahre und auch danach wurde soviel an der Kathedrale herumgebaut, dass sie drei Epochen vereint: Romantik, Gotik und Barock. Die berühmte Orgel von der Ludwigsburger Firma Walcker & Co wurde 1884 installiert. Mit ihren 124 Registern und 6718 Pfeifen war sie



zu diesem Zeitpunkt das größte und modernste Musikinstrument der Welt. Am Rathausplatz steht das kunstvoll verzierte Schwarzhäupterhaus. Auch hier hatten nur unverheiratete Kaufleute Zutritt. In der Mitte des Rathausplatzes steht eine Rolandsfigur. Von seiner Schwerts Spitze maß man früher alle Distanzen zu anderen Orten. Auch die Bremer Stadtmusikanten stehen nicht weit entfernt in der Nähe der St. Johanniskirche. Die angeblich schönste Kirche Rigas, die Petrikirche ist leider bis einschließlich 1.10. gesperrt. Vom 123,25m hohen Turm soll man einen traumhaften Blick über die Daugava bis zu Ostsee haben. Schade, dass wir diese bei dem schönen Wetter, wir haben 24°C, nicht bewundern können. Wir gehen zum 42m hohen Freiheitsdenkmal. Drei goldene Sterne streckt Milda, die Frauengestalt an der Spitze, dem Himmel entgegen. Sie symbolisieren die Provinzen Latgale, Kurzeme und Vidzeme und damit Lettlands nationale Einheit. Am Pulverturm vorbei kommen wir zu den 3 Brüdern. Sie sind drei benachbarte Wohnhäuser, entstanden aber zu ganz verschiedenen Zeiten. Der „große“ Bruder gilt als das älteste Wohnhaus der Stadt.

Noch ein kurzer Blick auf das Schloss und wir fahren aus Riga hinaus. Die Ausflugsrückfahrt der Riganer hat begonnen. Am Urlaubs- und Kurzentrum Jarmala fahren wir vorbei. Es ist sehr schwierig, an die Ostsee zu kommen. Wo man auf Pisten hineinfahren kann, sind Gruben ausgehoben, um das zu verhindern. Nach einigem Suchen finden wir aber ein schönes Plätzchen direkt an der schilfgesäumten Ostsee.

Am nächsten Morgen verabschieden wir uns spät von diesem hübschen Fleckchen Erde und fahren die Küstenstraße nach Norden. Weiterhin sind viele Wege, die an den



Strand führen, gesperrt oder unser Fahrzeug ist zu hoch. Wenn wir doch mal an den Strand kommen ist alles so uneben, dass man mit dem MAN dort nicht stehen kann. Der gesamte Strandbereich von Kurzeme (Westlettland) ist geschützt. Keine Fahrzeuge, keine Motorräder, Zelten verboten, kein Feuer usw. Am „Nordkapp“ von Lettland finden wir einen sehr angenehmen Parkplatz (N57°45,380“ E22°35,471“). Fast gleich um die Ecke ist ein bezahlter Parkplatz, der von einheimischen Touristen aufgesucht wird.

Weshalb die diesen wählen bleibt uns ein Rätsel. Beim Strandspaziergang findet Jörgen einen ganz ansehnlichen Bernstein. Damit beginnt das Suchfieber. Aber plötzlich fängt es an zu regnen und wir sind ziemlich klitschnass, als wir beim MAN ankommen. Auf einer kleinen Insel im Meer steht ein Leuchtturm. Er ist 6 Kilometer entfernt. Während unseres Aufenthaltes hier am Kap Kilkasrag finden wir noch mehrere Bernsteine. Kleine Mini-Stücke aber auch zwei größere.

Nach einem zweitägigen Aufenthalt fahren wir weiter zum Leuchtturm Mikelbaka, dem höchsten Leuchtturm im Baltikum (N57°35,909“ E21°58,354“). Der 62 Meter hohe Turm ist 1884 gebaut und 1957 erneuert worden. Das internationale Zentrum für Radioastronomie von Ventspils befindet sich in Irbene – im ehemaligen Städtchen der Sowjetarmee (N57°33,192“ E21°51,289“). Das Teleskop mit einem Durchmesser von 32m ist das größte in Nordeuropa und das achtgrößte in der Welt. In der Zeit der Sowjetunion wurde das Teleskop für Spionagezwecke benutzt. Jetzt wird das Zentrum von der Hochschule Ventspils verwaltet und für wissenschaftliche Zwecke genutzt. Der ehemalige sowjetische Militärort hinterlässt viele Bauruinen. Den ältesten Leuchtturm Lettlands in Ovisu kann man besichtigen (N57°34,173“ E21°43,083“).



Eine nette Lettin versucht uns für einen Obolus von 2 Lats pro Person in einem Mix aus Lettisch, Englisch und etwas Deutsch die Historie des Leuchtturms zu erklären. Seit alten Zeiten befinden sich an der nördlichen Ostseeküste in der Nähe Kurlands viele Sandbänke, die für Seefahrer gefährlich sind. Im Jahr 1814 wurde, etwa 200m von der Ostsee entfernt dieser Leuchtturm gebaut und später ohne bauliche Veränderungen renoviert. Er ist 37m hoch und leuchtete früher 15 Seemeilen (18,5km) und heute mit neuerer Technologie 30km weit ins Meer. Die 189 Stufen bis auf die Plattform müssen wir alleine gehen. Oben angekommen werden wir mit einem tollen Blick auf die Ostsee belohnt. Es ist weiterhin

schlecht, ans Meer zu kommen – meist sind es gesperrte „Straßen“. In der Nähe von Ventspils finden wir dann doch noch in der Nähe eines Parkplatzes einen ruhigen Übernachtungsplatz.

Am nächsten Tag wollen wir uns eigentlich noch Ventspils ansehen, aber das Wetter ist so saumäßig schlecht, dass wir lieber an der südlichen Mole auf die Abfahrt unserer Fähre warten. Wir warten lange auf die Einschiffung. Das System ist uns nicht ganz klar. Diesmal muss unser MAN oben an Deck stehen. Hoffentlich wird es nicht stürmisch. Gott sei Dank haben wir eine ruhige und entspannte Überfahrt. Nur das Wetter hätte besser sein können.



## Reiseroute Lettland



